

0911 – 1.n.Epiphania – 10.1.2011 – Liedpredigt – Oberursel – Armin Wenz
Sigmund von Birken: Der getaufte und versuchte Jesus (Mel.: nach ELKG 319)

1. Läßet Gottes Sohn sich taufen? / geht der Reine in das Bad? / Uns, die wir wie Wasser saufen / Sünden, er geheiligt hat / dieses Element die Flut. / Er hat sie mit seinem Blut / nachmals wollen purpur färben: / daß wir Königs-Kleider erben.

2. Wasser, uns ganz rein zu baden, / durch den Reinen Kraft bekam; / und den alten Erbsünd-Schaden, / dieser Heilbrunn von uns nahm. / Jesu! dir ich stiege nach. / Du, selbst Jordan, hast den Bach, / der auf meine Seel geflossen, / mich zu waschen ausgegossen.

3. Auch der Himmel offen stunde / über mir, wie über dir: / als die Tauf mich Gottes Bunde / selig einverleibet hier. / dies ist nun mein liebes Kind, / an dem ich nit flecken find, / (mußt auch mir die Stimm erschallen) / an dem ich hab Wohlgefallen.

4. In der Taufe auch die Taube, / dein Geist, flog auf mich herab: / der mir, wie ich weiß und glaube, / dich und sich zu eigen gab. / Deines Blutes rote Tint, / hat mich damals Gott versüht, / ins Register deiner Lieben, / in das Lebensbuch geschrieben.

Liebe Gemeinde!

Seit alters erkennt die Kirche in den Evangelien eine dreifaltige Einsetzung der Taufe als Gnadenmittel, durch das wir in die Lebensgemeinschaft mit dem dreieinigen Gott gezogen werden. Drei Grundtöne sind es, sich auch in unserm Tauflied wiederfinden.

Der erste Grundton ist die Taufe Jesu. Sie ist um unsertwillen geschehen und nimmt vorweg, was an uns in der Taufe geschehen soll, indem er selber diesen Weg des Getauftwerdens vor uns her geht. Luther dichtet hierzu: „Christ unser Herr zum Jordan kam nach seines Vaters Willen, von Sankt Johann‘ die Taufe nahm, sein Werk und Amt zu erfüllen. Da wollt er stiften uns ein Bad, zu waschen uns von Sünden, ersäufen auch den bitteren Tod durch sein selbst Blut und Wunden; es galt ein neues Leben.“ (ELKG 146,1)

Der zweite Grundton ist die Notiz, die wir im Johannesevangelium finden, wonach aus Jesu Seitenwunden Wasser und Blut geflossen sind (19,34). In der christlichen Kunst sieht man daher immer wieder Gemälde, auf denen sich aus der Seitenwunde Jesu das Wasser in den Taufstein und das Blut in den Abendmahlskelch ergießt.

Der dritte Ton des Taufakkords ist dann der Taufbefehl, den wir aus dem Mund des Auferstandenen hören. Durch die Taufe sollen alle gerettet und zu Kindern Gottes wiedergeboren werden, die durch sein Evangelium zum Glauben an ihn kommen.

Aus diesem Grund ist der Bericht von der Taufe Jesu im Jordan mehr als nur eine historische Notiz. Sie ist vielmehr die Weihe unserer Taufe, durch die wir wiederum in eben jenes Geschehen mit hineingenommen werden, das damals am Jordan mit Jesus geschehen ist. Das gilt sowohl für die Gabe der Taufe als auch für die Herausforderung oder Aufgabe, die uns als Getauften in der Nachfolge Jesu gestellt ist.

Beidem, der Gabe und der Aufgabe, die in der Taufe liegt, wollen wir in dieser Predigt nachgehen, indem wir das auf unserm Gottesdienstzettel ausgedruckte Gedicht von Sigmund von Birken miteinander bedenken.

In den ersten vier Strophen, die wir gerade gesungen haben, geht es um die Gabe der Taufe. Unser Lied verbindet uns gleich in der Eingangsfrage mit dem staunenden Johannes: *Ich bedarf dessen, daß ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?* (Mt 3,14) Die Menschen, die Johannes sonst taufte, die waren ja allesamt Sünder wie er, die allerdings seinem Ruf zur Buße und zur Vorbereitung auf das Reich Gottes gefolgt waren.

Und nun kommt zu ihm der einzig Reine und Sündlose und stellt sich selber zu den Sündern, zu uns, die wir, wie unser Lied sagt, Sünden saufen wie Wasser.

Jesus tadelt nicht die verwunderten Worte des Johannes. Aber er besteht auf dieser Taufe: *Laß es jetzt geschehen! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.* So sagt er zu Johannes. In diesen Worten steckt das ganze Geheimnis des Weges Jesu. Denn was jetzt beginnt mit seiner Taufe, das wird am Kreuz auf Golgatha zum Ziel kommen.

Dort, am Kreuz, hat Christus die Gerechtigkeit Gottes erfüllt, da hat er dem Gesetz Genüge getan, da ist sein unschuldiges Blut geflossen zur Sühne für die ganze Welt. Vom Kreuz her ergießt sich im Blut Christi eine Flut göttlicher Gnade, eine Flut, die mächtiger und stärker ist als die Sündenflut der ganzen Menschheit.

So aber wird Christus durch sein Blutopfer zum Jordan für uns. Jordan heißt übersetzt „der von oben Herabfließende“. Vom Kreuz Christi fließt auf uns herab das seligmachende Wasser der Taufe. Darum heißt es in der zweiten Strophe: *Du, selbst Jordan, hast den Bach, / der auf meine Seel geflossen, / mich zu waschen ausgegossen.*

Bei Jesus aber wird alles, was er anfäßt, rein und heilig. So heiligt sein Getauftwerden, sein Opfer auf Golgatha, sein Taufbefehl das Element des Wassers, so daß es für uns zum *Bad der Wiedergeburt* wird, wie Paulus in seinem Brief an Titus schreibt. Das Wasser, das durch Jesu Taufe geheiligt ist, reinigt auch uns und macht uns Gott wohlgefällig.

Es muß ein solches Wunderwasser sein, denn der Schmutz und die Krankheit, von der es reinigt, sind immens und jenseits aller natürlichen Möglichkeiten, die sonst im Wasser oder in uns Menschen stecken. Dies Wasser nimmt den ganzen angestammten Erbsündschaden weg von denen, die auf Jesu Befehl getauft werden.

Die Erbsünde ist ja mehr als ein moralischer Defekt. Sie ist, wie es unser Bekenntnis sagt, die Wurzel- und Hauptsünde, die Mutter aller Sünden, denn sie ist der Aufruhr gegen Gott, die Unfähigkeit, Gott, den Schöpfer, über alle Dinge zu fürchten, zu lieben und ihm zu vertrauen. Diese Not trennt auf ewig von Gott, wo nicht die Taufe uns daraus befreit und uns mit der Gerechtigkeit Christi verbindet, der dafür gestorben ist.

Es ist kein Wunder, liebe Gemeinde, daß man in der Christenheit vor allem in jenen Kreisen mit der Taufe wenig anfangen kann, wo man auch nichts mehr von der Erbsünde weiß oder lehrt. Ginge es in Jesu Heilswerk nur darum, einige leichte moralische Defekte zu korrigieren, so hätte es gereicht, wenn er ein Lebensratgeber geworden wäre, wie wir sie heute etwa im Dalai Lama oder in zahlreichen populären Psychobüchern finden.

Aber für leichte moralische Defekte hätte Christus nicht ans Kreuz gemußt und bräuchten wir auch nicht zu unserer Seligkeit eine Taufe. Beim Kreuz wie bei der Taufe geht es um Gottes Gerechtigkeit, um die Frage, wie wir verlorenen und verdammten Menschen aus Gottes Gericht heil herauskommen. Und da gibt es nur eine Antwort: wir brauchen das Blut Christi.

Darum heißt es in der Erklärung zum 2. Artikel mit Worten aus dem 1. Petrusbrief, daß Christus uns erlöst hat „nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen teuren Blut und mit seinen unschuldigen Leiden und Sterben.“

Die Vergebung aber, die Christus am Kreuz erworben hat, die soll nun auch zu uns kommen. Dazu stiftet und heiligt er das Taufwasser, so daß wir darin mit seinem Erlösungswerk leibhaftig verbunden werden. Denn sein Heil gilt uns nach Leib und Seele.

So geht die adventliche Bitte: „O Heiland, reiß den Himmel auf“, für uns gleich doppelt in Erfüllung. Aufgerissen über unserer verlorenen Welt hat der Heiland den Himmel, als er damals Mensch wurde, um die Gerechtigkeit Gottes auf Erden zu vollbringen. Aufgerissen über dich verlorenen Menschen hat der Heiland den Himmel in deiner heiligen Taufe, als du mit ihm in seiner Taufe eins geworden bist.

Dies Wunder besingt unser Lied in der dritten und vierten Strophe und legt mit Worten der heiligen Schrift aus, was in der Taufe alles mit uns geschehen ist. Durch die Taufe sind wir in Gottes Bund aufgenommen und vom himmlischen Vater zu Gotteskindern adoptiert worden.

Das Bekenntnis des Vaters zu seinem Sohn in Jesu Taufe, das gilt auch uns. Dabei gibt es einen Unterschied. Des Vaters Bekenntnis zu Jesus macht kund, wer dieser Jesus von Ewigkeit zu Ewigkeit ist, daß er göttlichen Wesens ist und eins mit seinem Vater.

Für uns aber ist es ein Adoptionswort, ein Gnadenwort. Durch die Taufe macht der Vater uns verlorene, verdammte Sünder zu seinen Kindern. Ja, er beschenkt uns mit der Gerechtigkeit Christi, die all unsere Sündhaftigkeit austilgt, so daß er uns von nun an nicht mehr im Lichte unserer Sünden, sondern im Licht der Reinheit Christi ansehen will.

Er macht aus ich-verliebten und Gott feindlichen Menschen, die zum Glauben gar nicht fähig sind, Träger seines Geistes. Der Geist aber ist nach dem Neuen Testament das Unterpfand, das uns schon auf Erden versichert, daß wir ganz zu Gott gehören. Er ist der Zeuge der Barmherzigkeit Gottes, der Zeuge unserer Kindschaft. Zweierlei bewirkt der Geist in denen, denen er gegeben ist: Er läßt uns Christus als unsern Herrn und Heiland erkennen und bekennen, und er läßt uns Gott als himmlischen Vater anrufen.

Das alles prägt unser Leben und auch unser ewiges Schicksal. Denn kraft des Blutes Christi sind wir ins himmlische Lebensbuch eingeschrieben. Unsere Erlösung ist im Himmel versiegelt. Nichts kann uns daher aus der Hand des dreieinigen Gottes reißen.

Daraus aber ergibt sich nun für unsere Lebenszeit die Aufgabe, die uns in den letzten fünf Strophen vor Augen steht, die wir zunächst lesen und nachher singen wollen:

5. *In der Lammes-Ritter Rolle / trat ich ein zur selben Zeit. / Gottes-Lamm, von deiner Wolle / wurde mir ein weißes Kleid. / Diesen Rock, mein Bräutigam! / ich zum Liebespfand bekam, / daß ich mich mit dir vermähle: / deine Braut ist meine Seele.*

6. *Dein Mitbuhler aus der Hölle, / dem ich damals abgesagt, / immer sein will mein Geselle, / und mich mit Versuchung plagt. / Ach! Er machte sich an dich: / sollt er kommen nicht an mich? / Er wird wohl nit lassen Friede, / wie dem Haupte auch dem Gliede.*

7. *Wann mich Not und Elend pressen, / spricht er: Bist du Gottes Kind! / Warum hat er dein vergessen? / Väter nicht so untreu sind, / bieten für das Brot den Stein. / Sollt er wohl dein Vater sein? / Kann er sonst so große Sachen / laß dir Brot aus Steinen machen!*

8. *Bald will er mir meinen Glauben, / machen zur Vermessenheit: / der soll dir die Hilf abrauben, / zu dem Dienst der Eitelkeit. / Bald lockt er mich in die Welt, / zeigt mir Wollust, Ehr und Geld: / zu ihm soll von dir ich laufen, / um den Mammon Gott verkaufen.*

9. *Liebster Jesu! Hilf mir kämpfen: / daß ich so, wie du getan, / auch den Satan möge dämpfen. / Mein Glaub stehe als ein Mann, / schmeiß mit deinem Worte drein. / Laß dein Engel bei mir sein. / Er soll mich, muß ich schon leiden, / nicht von meinem Jesu scheiden.*

Liebe Gemeinde! Auch hier sind die Worte unseres Liedes ganz von biblischen Motiven geprägt. Noch einmal wird an den seligen Wechsel und Tausch erinnert, der darin besteht, daß Christus uns unsere Sünde und Verdammnis wegnimmt und uns dafür seine Heiligkeit und Seligkeit schenkt.

Das Lamm Gottes bekleidet uns mit weißer Wolle, ja, er ist der Bräutigam, der unserer Seele als seiner erwählten Braut selber das hochzeitlich Kleid anlegt, das wir nach Jesu Worten brauchen, um in den Himmel zu kommen.

Wir erinnern uns, wie oft im Neuen Testament davon die Rede ist, daß die Kinder Gottes die alten Kleider der Sünde und Gottlosigkeit abgelegt haben und immer neu ablegen sollen, weil sie das Kleid der Gerechtigkeit Christi empfangen haben.

Die Aufgabe, die uns während unserer verbleibenden irdischen Lebenszeit anbefohlen ist, ist zum einen durch dieses Motiv von der Ehe zwischen Christus und den Seinen und durch das andere Motiv von der Ritterschaft gekennzeichnet.

Die Taufe stellt uns, die wir nun mit Christus verlobt und mit seiner Gerechtigkeit bekleidet sind, in den Kampf. Denn Christus hat einen Mitbuhler aus der Hölle, der eifersüchtig ist und der uns zurückreißen will in die Verdammnis. Diesem Mit-Buhler, dem Satan, daran erinnert unser Lied in der 6. Strophe, haben wir in der Taufe abgesagt.

Diese Absage ist eine lebenslange Übung, denn der Mitbuhler läßt nicht locker. Hat er sogar den ewigen Gottessohn nach seiner Taufe, nach dem öffentlichen Bekenntnis des Vaters zu ihm, in der Wüste versucht, wieviel mehr wird er es mit uns, den adoptierten Kindern Gottes tun, die ja auch viel schwächer erscheinen als Christus, der ewige Sohn.

So ruft uns unser Lied die dreifache Versuchung Jesu durch den Satan in Erinnerung und weist darauf hin, daß wir in derselben Versuchung stehen. Sind wir in Not, so will der Satan uns dazu verführen, daß wir an Gottes Hilfe zweifeln. „Wäre er wirklich gütig, unser himmlischer Vater, so würde er uns doch nicht Solches erleiden lassen. Denn er kann uns helfen – doch scheinbar will er nicht!“ So des Satans Einflüsterung in der 7. Strophe.

Bin ich dagegen meines Glaubens gewiß, so will der Satan mich zur Vermessenheit verführen. *Bis du Gottes Sohn, so stürz dich hinab*, sprach Satan zu Jesus auf der Zinne des Tempels. Ja, selbst der Glaube kann zur Selbstüberhebung mißbraucht werden.

Und schließlich ist da noch die dritte Versuchung zur vollkommenen Entsagung Gott gegenüber. Der Satan verspricht denen, die ihm gehorchen und ihrem Schöpfer absagen, Reichtum, Wohlstand, Gesundheit, Ehre in der Welt. Er will, daß wir zugunsten des Mammons oder anderer Götzen unsern Gott verkaufen.

Daß wir nicht selten zwischen all diesen drei Versuchungen hin und hergeworfen werden, daß der eine Christ mit der einen, der andere mit der anderen mehr zu kämpfen hat, ja, daß es in unterschiedlichen Lebensphasen unterschiedliche Versuchungen gibt, all dies müssen wir uns hier zwischen den Zeilen mitdenken.

Unser Lied bietet für die Einzelheiten dieser Versuchungen keine Patentlösungen. Es leitet vielmehr dazu an, realistisch mit alledem zu rechnen.

Die geistliche Hilfe aber besteht in jeder Versuchung darin, daß wir im Gebet, im Gespräch bleiben mit Christus, dem Heiland, der uns durch seine Taufe und durch seine Versuchung hindurch den Weg gebahnt hat, auf dem wir ihm nachfolgen sollen.

Er hat den Satan besiegt und die Versuchungen bestanden. Und er hat verheißen, daß er solchen Sieg auch in den Seinen vollbringen wird. Zu Petrus sagt er in der Nacht des Verrats: *Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre.* (Lk 22,31f)

Daher gilt uns getauften Gotteskindern, wenn wir vom Satan geschüttelt werden: Laßt uns zu dem fliehen, mit dessen Wort allein wir jede Versuchung bestehen können, so wie er selbst es tat. „Schmeiß mit deinem Worte drein“, so die drastische Bitte in unserm Lied.

Sein Wort in aller Klarheit und Fülle wird unsern Glauben bewahren. So wie ihm die Engel dienten, als er mit dem Wort der Schrift den Satan überwand, so werden sie uns durch Not und Tod hindurch tragen, bis am Ende Christus selber uns mit all denjenigen in die Arme schließen wird, für die er sich damals hat von Johannes taufen lassen. Amen.